

Interview mit dem Regisseur Ivan Calbérac

Wie kamen Sie auf die Idee zu diesem Film? Irgendwie hat man das Gefühl, als wäre dies eine wahre Geschichte...

Absolut. Es ist im Kern eine wahre Geschichte. Alles begann mit einem Zeitungsartikel. Vor einigen Jahren entdeckte ein 92-jähriger Sizilianer auf seinem Dachboden Liebesbriefe an seine Frau, die über 70 Jahre alt waren. Der Mann war zu diesem Zeitpunkt bereits mit ihr verheiratet. Er konnte ihr den Ehebruch nicht verzeihen und reichte die Scheidung ein, was ihn zum ältesten geschiedenen Mann Italiens machte. Er wurde von der nationalen Presse geehrt. Diese Geschichte brachte mich sehr zum Lachen, berührte mich aber auch. Da es schwierig ist, diese Geschichte mit einer 90-jährigen Hauptfigur zu erzählen, verjüngte ich die Figuren.

Die Figuren Ihrer Komödien haben oft ein eher „empfindliches“ Gemüt. Ist es so leichter, kleine oder größere Katastrophen auszulösen?

In der Tat! Genau aus diesem Grund. Es ist interessant, dass François zu Beginn der Geschichte als „stark“ erscheint. Wie aber Annie im Film sagt, „ist er viel zerbrechlicher, als er aussieht.“ Ich mag Figuren, die zwanghaft und unflexibel sind, wie auch Henri (gespielt von Claude Brasseur) in FRÜHSTÜCK BEI MONSIEUR HENRI oder der Vater in DER SOMMER MIT PAULINE (gespielt von Benoit Poelvoorde). Ich habe eine Schwäche für Verlierer

und Unangepasste. Menschen, die ein wenig neben sich stehen, berühren mich sehr.

Zurück zu François – Sie haben aus diesem unnachgiebigen pensionierten Offizier einen Mann gemacht, der seine Frau Annie sehr liebt...

Ich hatte vor allem Lust, eine Liebesgeschichte zu schreiben. Der Ehebruch seiner Frau ist für François nicht nur ein Affront, sondern vor allem ein echtes Liebestrauma. Sein Herz ist verletzt. Das verleiht ihm trotz seiner steifen Art auch etwas Berührendes und macht ihn interessant. Jeder hat irgendwann einmal eine Liebesverletzung erlebt. Jeder war schon einmal eifersüchtig. Eindrucksvoll ist die extreme Art, mit der er diese Eifersucht auslebt. Wie ein Vergrößerungsglas unser aller Empfindungen. Als würde er sich etwas erlauben, was die meisten von uns nicht zu tun wagen: Wiedergutmachung um jeden Preis. Die Komödie wirft auch die Frage auf: Hat die Zeit wirklich die Macht, Wunden zu heilen? Für die Justiz, die die Verjährungsfristen eingeführt hat, scheint die Antwort „Ja“ zu lauten. Für Annie, die ihrem Mann immer wieder sagt, dass eine 40 Jahre alte Liebelei nicht einmal ein Gespräch wert sei, ist die Antwort ebenfalls „Ja“. Aber für François ist es ein deutliches „Nein!“ Bei ihm spielt die Zeit keine Rolle. Verjährung ist ein Begriff, mit dem er nichts anfangen kann. Ein Fehler bleibt ein Fehler. Es gibt keine Milderung, kein Vergessen und somit a priori auch keine Vergebung. Die Ironie der

Geschichte ist, dass er sich, je mehr er nach Rache sinnt, immer weiter verstrickt und einen Albtraum nach dem anderen erlebt. Die Komik des Films entsteht größtenteils aus seiner Sturheit, die ihn genau zum Gegenteil seines ursprünglichen Wunsches führt... und dazu, dass er damit seine Frau wieder in die Arme ihres ehemaligen Liebhabers treibt.

Die Komik kommt auch daher, dass Sie viel mit Gegensätzen spielen. Das lustigste Beispiel ist das ungleiche Ehepaar François und Annie...

Wir kennen die komische Kraft, die von gegensätzlichen Paaren ausgeht. François ist ein ernsthafter, strenger und prinzipientreuer Mensch. Daher habe ich ihm eine moderne, tolerante, fantasievolle und romantische Ehefrau an die Seite gestellt. Annie träumt während sie „Madame Bovary“ liest, und sie spielt Klavier, um ihr künstlerisches Temperament zum Ausdruck zu bringen. Das hindert die beiden jedoch nicht daran, ein glückliches Ehepaar zu sein. François hat auch eine sensible Seite. Er schreibt den Text der „Marseillaise“ zum Geburtstag seiner Frau um und erklärt ihr seine Liebe. Der Gedanke ist rührend, das Ergebnis zwangsläufig ungeschickt. Bei Boris, Annies ehemaligem Kavalier, durch den das Drama ausgelöst wird, habe ich mich ebenfalls über das Spiel der Gegensätze amüsiert. Er ist sehr spontan bei seinem Verführungsvorhaben.

Sie haben Annie und François drei Kinder geschenkt, von denen keines dem anderen gleicht. Warum diese Geschwister?

Der ursprüngliche Artikel aus Italien erzählte nur die Geschichte eines Paares. Ich hatte sofort Lust, die Geschichte auf eine ganze Familie auszuweiten. Ich bin ein leidenschaftlicher Psychogenealoge. Ich finde die Weitergabe spannend, also was wir von unseren Vorfahren, aus der Familiengeschichte und den sich wiederholenden Lebensszenarien erben und mitnehmen. In welchem Ausmaß reproduzieren wir, manchmal ohne uns dessen bewusst zu sein, ein elterliches oder familiäres Modell? Inwieweit ist es möglich, sich von seiner Erziehung zu befreien und seine Freiheit, seinen Lebensimpuls zu finden, jenseits unserer Traumata und Ängste? Dies sind offene Fragen, auf die es keine endgültigen Antworten gibt. Die aber manchmal unser Leben bestimmen. Bei den Geschwistern im Film ist der Älteste als Berufssoldat in die Fußstapfen seines Vaters getreten, und die beiden Jüngsten haben sich von diesem Modell distanziert und stellen es in Frage. François liebt alle drei, aber er kennt sie nicht so gut. Er hat es nie geschafft, sich wirklich tief für sie zu interessieren. Diese Geschichte zwingt ihn dazu, die Augen zu öffnen und zu sehen, was er nicht sehen wollte, was der Geschichte mehr Reife gibt.

Mitunter wird es ganz schön turbulent...

Als François beschließt, seinem alten Rivalen Boris den Krieg

zu erklären, aktiviert er seine militärischen Reflexe. Er zückt sein Fernglas, macht ihn ausfindig, holt einen riesigen Spaten und versucht ihn k.o. zu schlagen. Für diese altmodischen Ermittlungsszenen, die an Agatha Christie erinnern, war es notwendig, in die Thrillerkiste zu greifen, offensichtlich zum Spaß.

In diesem Film geht es auch viel um Geheimnisse...

In dieser Geschichte verbirgt jeder ein Geheimnis. Alte romantische Geschichten, die für Annie unausgesprochen blieben, aber auch für François' oder Capucines sexuelle Orientierung. Manchmal gibt es auch ein Geheimnis über jemanden, der selbst gar nichts davon weiß, wie z.B. die genetische Abstammung des jüngsten Sohnes.

Kommen wir zur Besetzung. Warum haben Sie André Dussollier gebeten, Ihren François Marsault zu spielen?

Ich konnte mir keine bessere Wahl vorstellen. André ist Eleganz, Talent, Schalk, ein unwiderstehlicher Charme und einer der größten französischen Schauspieler. Ich wollte schon sehr lange mit ihm zusammenarbeiten. Ich war sicher, es würde ihm Spaß machen, einen pensionierten Offizier zu spielen, der verzweifelt an seinen Prinzipien festhält. Das tat er auch. Seine Spielfreude ist ungebrochen, und sein Sinn für Humor ist keinen Tag gealtert. Er arbeitet sehr viel an seinen Rollen: Es kommt für ihn nicht in Frage, sich auf seiner Erfahrung auszuruhen. Am Set ist er unersättlich. Er

hat immer Lust, eine Einstellung zu wiederholen, um sein Spiel zu verbessern.

Haben Sie sofort daran gedacht, ihm Sabine Azéma zur Frau zu geben?

Sie ist ebenfalls eine große Schauspielerin. Ihre langjährige Beziehung zueinander ist bekannt. Wir wussten auch, dass sie davon träumten, wieder einmal zusammenzuarbeiten. Es war sehr schön, diese beiden Schauspieler, die solch eine Karriere hinter sich haben und sich schon so lange kennen, wieder zusammenzubringen – die Gelegenheit für ein großartiges Wiedersehen. André erzählte mir, dass er Sabine dabei half, ihre Szenen einzustudieren, als sie sich auf das Schauspielkonservatorium vorbereitete. Sie war damals 18 und er knapp 21... Sie wussten damals noch nicht, dass es Resnais, Chatilliez, Jaoui, Bacri und so viele andere geben würde. Da sie sich in- und auswendig kennen, war ihre Verbindung am Set sofort spürbar. Es gibt viele gemeinsame Szenen in dem Film. Es war ein Privileg und eine unbeschreibliche Freude, den beiden beim Spiel zuzusehen.

und Thierry Lhermitte als Rivale Boris...

Ich war auf der Suche nach einem gefährlichen Rivalen und musste ihn von einem Mann mit Leichtigkeit und angeborenem Charme spielen lassen. Einem Mann, der auch nach Jahren noch

gut aussieht und nichts von seinem Glanz verloren hat – weder von seiner Attraktivität noch von seiner körperlichen Stärke, da ich ihn zu einem tadellosen Schwimmer und Karate-Lehrer gemacht habe. Thierry Lhermitte schien perfekt dafür zu sein. Und ich wurde Zeuge einer echten Begegnung – der eines Schauspielers mit seiner Figur. Ich hatte Thierry schon lange nicht mehr so berührend gesehen... Natürlich mit seinem unglaublichen Sinn für Komik.

Ihre gesamte Besetzung verdient fünf Sterne...

Ich hatte das Glück, dass für jede Rolle die Schauspieler, die ich mir vorstellte, zu den Drehterminen zur Verfügung standen und vom Projekt fasziniert waren. Insbesondere Josephine de Meaux ist für mich eine der begabtesten französischen Schauspielerinnen, die Sanftheit und Menschlichkeit ausstrahlen kann, ohne dabei ihre Energie und ihre enorme Fähigkeit, Menschen zum Lachen zu bringen, zu verlieren, wenn sie einmal „loslegt“. Sie war sofort bereit, Capucine, die Tochter von Annie und François, zu spielen. Sébastien Chassagne, dessen Gelassenheit, Poesie, Humor und Tempogefühl ich verehere, erschien mir ideal als jüngster Bruder. Um Amaury, den Ältesten, zu spielen, der verzweifelt versucht, es seinem Vater recht zu machen, habe ich Gaël Girardeau engagiert, Sara Girardeaus älteren Bruder. Er ist ein starker Schauspieler, der es beherrscht, auch echte Schwächen zu zeigen.

Auch die Nebenrollen sind brillant...

Auch, wenn sie nicht das Gewicht der Handlung tragen und nur ab und zu ins Spiel kommen, sind sie vor allem in einer Komödie besonders ausschlaggebend. Sie sind, wie in einem Kochrezept, die Würze für das Hauptgericht, unerlässlich für das Gelingen des Ganzen. Ich fand es großartig, Michel Boujenah für die Rolle von Andrés befreundetem Anwalt anzufragen. Michel ist ein wunderbarer Schauspieler. Er kann alles spielen. Seine Karriere ist unglaublich. André war überglücklich, als er zusagte. Die beiden hatten sich bereits bei Coline Serreaus Kultkomödie DREI MÄNNER UND EIN BABY kennengelernt. Obwohl sie sehr gute Freunde blieben, hatten sie nie wieder die Gelegenheit, zusammen vor der Kamera zu spielen. Es ist fast unnötig zu erwähnen, wie rührend ihre Begegnung am Set nach 40 Jahren war. Die Szenen mit Michel und André sind meine Lieblingsszenen im Film: Es ist pure Emotion. Auch möchte ich Eva Rami erwähnen, die Joséphines Lebenspartnerin Mika spielt. Sie ist eine junge Schauspielerin, die mir im Theater auffiel. Ihr Schauspiel ist intensiv und tiefgründig. Man wird noch mehr von ihr hören.

LIEBESBRIEFE AUS NIZZA ist ihr siebter Kinofilm, aber im Gegensatz zu Ihren letzten drei Filmen ist er keine Adaption eines anderen ihrer Werke (Theaterstück oder Roman). Was änderte sich dadurch für Sie beim Drehbuchschreiben?

Wenn ich meine Stücke für das Kino adaptiere, ist die Versuchung groß, die Effekte zu wiederholen, die im Theater funktionierten. Ich liebe das, auch wenn es manchmal nicht ganz ungefährlich ist. Denn die beiden fiktionalen Welten sind recht unterschiedlich. Bei LIEBESBRIEFE AUS NIZZA musste ich meine Geschichte auf völlig leeren Seiten aufbauen, ohne die wertvolle Erinnerung an die Stimmen der Theaterschauspieler und die bereits bekannte Wirkung meiner Zeilen. Ich genoss aber diese Freiheit, und die Belohnung kam am Set, als ich die Dialoge zum ersten Mal hörte.

Die Dialoge sind wirklich eine ihrer Stärken. Das Vergnügen der Schauspieler, sie zu interpretieren, ist auf der Leinwand fast greifbar...

Vielleicht, weil wir in Frankreich eine lange Tradition von Dialogschreibern haben: gestern Jeanson, Prévert, Audiard, Boudard, Dabadie, Bacri ... und heute Jaoui, Salvadori, Klapisch ... Als Autor und auch als Zuschauer liebe ich Dialoge. Sie bereiten mir großes Vergnügen und sind eine meiner Leidenschaften. Da ich eine tiefe Liebe zur französischen Sprache empfinde, versuche ich, sie mit den treffendsten und schlagkräftigsten Worten zu schreiben. Damit sie den Schauspielern, deren Nahrung sie ja sind, in den unterschiedlichen Situationen Hilfestellung geben, versuche ich auch immer, die Dialoge in sehr unterschiedlicher Tonalität zu schreiben. Manchmal ist ein Wort lustig und das Synonym jedoch nicht. Es ist wie mit der Musik. Es kommt auf den

nächsten Halbton und den Takt an.

Die Dialoge wirken immer sehr stimmig mit den Darstellern, die sie vortragen, sodass man meinen könnte, sie wurden maßgeschneidert ...

Das ist leider nicht immer möglich. Ich schrieb den ersten Entwurf von LIEBESBRIEFE AUS NIZZA, ohne an die Besetzung zu denken. Nachdem ich aber die in Frage kommenden Schauspieler alle zusammenhatte, passte ich alles für jeden von ihnen neu an. Wir trafen uns, um gemeinsam zu proben und die Dialoge zu verfeinern. Manchmal schrieb ich dann am Set auch nochmal um.

Würden Sie der Aussage, dass die Qualität der Dialoge den Filmen Zeitlosigkeit verleiht, zustimmen?

Zweifellos. Und wenn es um meine eigenen Dialoge geht, würde ich mich sehr darüber freuen. Ich hoffe, es bringt den Filmen auch Poesie und Eleganz. Ich achte sehr darauf, nicht in Vulgarität oder Effekthascherei zu verfallen. Wenn ich manchmal Wiederholungen verwende, dann nicht, um sie als körperlose Spielereien einzusetzen. Jedes Mal, wenn sie sie aussprechen, müssen meine Figuren sie auch voll und ganz empfinden. In LIEBESBRIEFE AUS NIZZA lautet eine solche Zeile: „Du steckst in Schwierigkeiten, Annie.“ Das kommt mehrmals vor. Aber jedes Mal, wenn André Dussolier sie mit der Ernsthaftigkeit, die seiner Figur eigen ist, ausspricht, drückt sie ein anderes Gefühl aus oder

erzeugt einen anderen Lacher.

Sie haben im südlichen Mittelmeerraum gedreht. Warum?

Die Dreharbeiten zum Film fanden im Herbst statt. Bei einem Film, bei dem die Außenaufnahmen eine wichtige Rolle spielen, ist es immer besser, sich eine Gegend zu suchen, in der allgemein das Wetter günstig für diese Jahreszeit ist. Das war bei LIEBESBRIEFE AUS NIZZA aber nicht der Hauptgrund. Ich wollte einen sonnigen Film machen, eine Sommerkomödie, die Unbeschwertheit und Fröhlichkeit ausstrahlt. In der man gerne leben möchte. Ich wollte den Zuschauern anderthalb Stunden Alltagsflucht, Leichtigkeit und Lachen bieten. Außerdem wollte ich dem italienischen Mittelmeer treu bleiben, wo sich in Sizilien die reale Geschichte ereignete.

Die Musik spielt in Ihren Filmen immer eine große Rolle...

Die Musik gibt den Ton an, als Klangfarbe des Films und als unmittelbare emotionale Botschaft, die über den Dialog hinausgeht. Die sowohl schwungvolle als auch romantische Anfangsmelodie von LIEBESBRIEFE AUS NIZZA ist der ideale Auftakt: Sie gibt den Ton meiner Geschichte an und beschreibt die Welt, in der die Figuren leben... klassisch, aber kurz davor, ins Wanken zu geraten. Das Lied „Ciel de liti“ („Himmel über dem Bett“) von Brigitte Bardot mit seinem naiven Text: „Ich habe einen Geliebten für den Tag und einen Ehemann für die Nacht... Ich habe einen Liebhaber für die Liebe und einen Ehemann für das

Leben“, ist eine so perfekte Zusammenfassung der Handlung, dass es auf keinen Fall fehlen durfte. Annie (Sabine Azéma) hört es über das Autoradio in voller Lautstärke, während ihr Mann schlecht gelaunt neben ihr sitzt. Es gibt auch das wunderschöne Lied von Bécaud, „Je reviens te chercher“, das der Geschichte eine doppelte Bedeutung verleiht... Wer kommt zurück, um wen zu holen?

Auch wenn Sie dem Film Romantik, Gefühle und Tiefgang eingehaucht haben, ist LIEBESBRIEFE AUS NIZZA eine schelmische und leichte Sommerkomödie, die den Spaß widerspiegelt, den Sie bei der Arbeit daran hatten. Hatten Sie eine bestimmte Botschaft im Hinterkopf?

Nein, mein Film soll keine Botschaften vermitteln. Er soll ein Moment des reinen Vergnügens, des Lachens und auch der Gefühle sein. Es ist die, wie ich hoffe, lustige und berührende Geschichte eines Mannes, der menschlicher wird, indem er aufhört, die Gewalt, die er selbst erlebte, zu idealisieren. Wir leben in einer so festgefahrenen Welt, dass eine der Aufgaben von Künstlern darin bestehen kann, Werke zu schaffen, die Hoffnung geben und sich ein wenig mit der menschlichen Natur versöhnen, die manchmal so düster und komplex ist. Mir gefällt der Gedanke, daran mitzuwirken. Auch wenn das vielleicht bedeutet, gegen den Strom der vorherrschenden trüben Stimmung zu schwimmen. Ich habe LIEBESBRIEFE AUS NIZZA als Komödie verfasst, weil

ich dachte, dass die Geschichte neben dem Spaß, den die Zuschauer (hoffentlich) haben werden, vielleicht auch einen sanften kathartischen Effekt auf sie hat und ihnen den Wunsch einflüstert, wie die Hauptfigur in sich zu gehen und sich anderen gegenüber zu öffnen.